

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbt's weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Welcher Briefe und Fragmente enthält

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1781

Vorbericht.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2934

Vorbericht.

Hier erhält der Leser den sechsten oder letzten Theil der Abbtischen Schriften, welcher noch einige Briefe und Fragmente in sich faßt.

Der Herausgeber ist eben derselbe, der den vierten und fünften Theil besorgt hat; und die Art der Behandlung ist die nehmliche. Der Verleger ist nicht der Herausgeber.

Am Ende der Vorrede zum vierten Theile ward ein chronologisches rasonnirendes Verzeichniß aller Schriften Abbts versprochen, welches ist hier folgt. Es soll, zur bessern Uebersicht, nach den wichtigsten

Perioden seines Lebens geordnet werden; wobei natürlich auf des Herrn Nikolai Lebensbeschreibung des Verfassers *) Bezug genommen werden soll, die selbst dadurch einige Zusätze bekommen wird.

Abbt war zu Ulm den 25. November 1738 geboren.

Noch auf der Schule daselbst hielt er 1751 eine öffentliche feyerliche Rede: de historia vitae magistra. Auf dem Gymnasium daselbst war er 1755 Respondent einer Disputation: de virtute speculorum causticorum; und Opponent bey einer andern: de umbra per gradus Achazi miraculose retrograda.

I. Aufenthalt zu Halle. Er ging im April 1756 dahin, um zu studiren; ward
1758

*) Ehrengedächtniß Herrn Th. Abbts. An Herrn D. J. G. Zimmermann. Von S. Nikolai. Berlin und Stettin, 1767, 4.

1758 Magister; las Kollegia; und blieb da
bis im May 1760.

Er respondirte unter dem Adjunkt der
Fakultät, M. Gotthilf Friederich Oes-
feld, bey dessen Disputation: de Ecstasi. Hal.
d. 5. Jul. 1757. 34 Seiten in 4. Abbt
nannte sich damals noch: Theologiae et Phi-
losophiae Cultor.

Ferner schrieb er (die drey ersten Num-
mern noch als Student):

- 1) Einige Aufsätze in der Wochenschrift:
das Reich der Natur und der
Sitten.

Sie sind ganz in dem schlechten Wochenschrift-
stellerton, und verrathen nicht den künftigen
Mann. Er spottete selbst hernach darüber.

- 2) Er übersezte Verschiednes, vornem-
lich auf Veranlassung des Herrn D.
Miller.

a 3

3) Uns



3) Untersuchung, ob Gott Mosen begraben habe? Halle 1757. (Die Dedikazion unterzeichnet: den 26. Jul.)

4 Bogen in 4.

Er bewies darinn, was damals noch oft bestritten ward, ist aber von allen freyern Theologen angenommen wird: 1) daß nicht Gott, sondern Menschen Mose begraben haben. Es sey nemlich die Stelle 5 B. Mos. XXXIV, 6. zu übersetzen: und man (nicht er, welches man denn auf Gott deutete) begrub ihn. 2) Daß das letzte Kapitel in Moses Büchern lange nach Moses Zeit sey geschrieben worden; da z. E. noch Buddeus in seiner Kirchengeschichte des N. T. behauptete: Mose habe prophetisch selbst seinen Tod und sein Begräbniß beschrieben. 3) Daß in der Stelle im Briefe Juda B. 9. das *σωμα Μωσως* nicht Moses Leichnam, sondern die jüdische Kirche; der *αρχαγγελος* nicht den

Erz

Erzengel, sondern einen vornehmen Gesandten; der *διαβολος* nicht den Teufel, sondern einen Verläumder oder Widersacher bedeute. — Abbt eignete diese kleine Schrift dem königl. Oberkonsistorialrath Nathanael Baumgarten in Berlin zu; und brauchte zugleich die Wendung einer Kondolenz über den Tod dessen Bruders, des halsischen Baumgartens, Abbts Lehrers.

4) Die Magisterdisputation: Confusionem linguarum, quae Babelica audit, non fuisse poenam generi humano a Deo inflictam. Praef. I. A. de Segner. Auctor T. Abbt. Hal. d. 22. Decembr. 1758. 5 Bog. in 4.

Auch hier wird die freyere und vernünftige Meynung behauptet: daß 1) die Erbauer des babylonischen Thurmes keine Sünde dadurch begangen, und den Bau nicht aus Stolz, sondern um die Zerstreung zu vermeiden,

meiden, unternommen haben; 2) die Mehrheit der Sprachen auf keine Weise eine Strafe könne genannt werden; 3) das dabey angenommene Wunder zugleich das allergrösste aller Wunder gewesen seyn, und andrerseits die Menschen, denen es, bis zur Vergessenheit der Sprache, das Gedächtniß geraubt, zu Thieren erniedrigt haben würde; 4) gar keine Sprachverwirrung hier vorgegangen, sondern bloß Uneinigkeit, woraus Trennung, und aus dieser mit der Zeit mehrere Sprachen gekommen; 5) auch diese Uneinigkeit nicht durch ein Wunderwerk Gottes, sondern aus ganz natürlichen Ursachen entstanden, und nur nach damaligem Redebrauch Gott beygelegt worden. — Fragmente daraus stehn übersezt in diesem 6ten Theile, unter den Fragmenten Nr. 1. und 2, S. 95 — III.

5) Ges

5) Gedanken von der Einrichtung
der ersten Studien eines jungen
Herrn von Stande.

Geschrieben, aber nicht für den Druck,
1759. Steht (vermehrt) im 5ten Theile,
Nr. IX, S. 43 — 104.

6) Beweis, daß die Freundschaften
unter den meisten Damen viel su-
blimer seyn, als die Freundschaften
unter den meisten Personen des an-
dern Geschlechts.

Nach wahrscheinlicher Vermuthung et-
wa um dieselbe Zeit geschrieben. Steht Nr. I.
im 4ten Theile, S. 1 — 24.

7) De via ad veritatem propius, etsi non
penitus, accedendi. Disp. pro facultate
legendi proposita a Praef. T. A. Hal.
d. 5. Mai 1759.

Hat der Herausgeber nicht gesehen.

8) Dissertatio prior de recto philosophiae studio, publico eruditorum examini subjicitur a Praef. M. T. A., Respondente I. D. Köppe, Hal. d. 15. Febr. 1760. 3 Bog. in 4.

Diese Abhandlung vom rechten Studium der Weltweisheit nannte A. darum die erste, weil er bloß die Logik darinn berührt, und am Ende verspricht, die übrigen Theile der Philosophie in einer folgenden abzuhandeln, welche aber nie erschienen ist. — Der Anfang dieser Schrift steht übersetzt in diesem 6ten Theile unter den Fragmenten Nr. 3. von S. 112—119.

Der ganze Gang der Abhandlung ist dieser: Die Weltweisheit soll uns Glückseligkeit verschaffen. Um wahre Güter von den scheinbaren unterscheiden zu können, müssen wir richtige Begriffe haben; dazu dient die Logik. (So weit das Fragment.) Locke's
Ver.

Verdienste um die Logik werden gerühmt, und Shaftesbury's Einwürfe gegen dessen Verbannung der angebohrnen Ideen, widerlegt. Eintheilung der Logik in theoretische und praktische. Streit über den Vorzug der natürlichen und künstlichen Logik. Nutzen der Mathematik, sowohl der synthetischen als analytischen, zur Logik.

II. Zu Frankfurt an der Oder. Er war daselbst Professor der Philosophie, vom May 1760 bis den May 1761.

9) Oratio de Rege Philosopho. Publice habita a. d. 28. Jun. 1760. ad auspicia muneris Philosophiam profitentis capienda.

Nicht gedruckt. In seiner Handschrift 2 Bogen in 4. — Diese Antrittsrede beweist: daß die Weltweisheit einem Fürsten zum Kriegeswesen und zur Landesverwaltung nützt;

nüßt; und macht hernach die Anwendung auf König Friederich II.

10) Vom Tode fürs Vaterland.

Zuerst gedruckt 1761. Ist das erste Stück im 2ten Theile.

Beyträge zu den Litteraturbriefen; womit er hernach fortfuhr; und welche be- kanntlich nicht blos aus Rezensionen, son- dern zum Theil auch aus wichtigen Abhand- lungen bestehen, z. E. die Zweifel über die Be- stimmung des Menschen, die im 3 Th. S. 179, ff. wieder abgedruckt sind. Sein Zeichen war B. Sein erster ist der 148te Brief im IX. Theil.

Briefe aus diesem Zeitraum sind im 3ten Theile S. 1—22; und im 6ten Theile S. 37—56, S. 90—92.

III. Zu Kinteln. Er war daselbst Pro- fessor der Philosophie und Mathematik, bis zum Novemb. 1765. Allein, ehe er nach
Kin-

Kinteln zog, ging er erst auf ein halbes Jahr (vom May bis Oktober 1761) nach Berlin; von wannen er denn über Magdeburg, Helmstädt, Braunschweig, Hannover, Hörter nach Kinteln gieng. Im Jahr 1763, machte er eine Reise von neun Monaten (März bis November) nach Oberdeutschland, einem Theile Frankreichs, des savoyischen Gebirge, und Helvetiens.

11) Vom Einfluß des Schönen auf die strengern Wissenschaften. Eine Einladungsschrift zu seinen öffentlichen Vorlesungen über die schönen Wissenschaften. Kinteln, 1762. in 4. Steht abgedruckt im 4ten Theil, Nr. II. S. 25 — 58.

12) Ausgearbeitete Aufsätze zu seinen Vorlesungen.

Nicht gedruckt. Es sind davon in des Herausgebers Händen:

a. III

- a. Anmerkungen zur Geschichte Eu-
ropens nach Joachims Grundlage.
In seiner Handschrift 4 Bogen in 4. —
Ein Fragment. Es sind die sogenannten
Prolegomena eines Kollegiums über die Ge-
schichte: Von der Definition, Eintheilung,
Nutzen, Methode und Vortrag, Hülfswis-
senschaften und Quellen, Unterschied der
alten und neuern Historie. — Stücke
daraus stehn im 6ten Theile unter den
Fragmenten, Nr. 4. u. 5. S. 120—128.
- b. Ueber Logik und Aesthetik. In sei-
ner Handschrift 49 Bogen in 4. — Viel-
leicht sollte dieser Aufsatz einst das Kom-
pendium werden, das A. vorhatte (3 Th.
S. 268.), über diese beiden Wissenschaf-
ten zusammen zu schreiben. Der Aufsatz
ist im dogmatischen, nicht im untersuchen-
den oder beobachtenden Stil; ganz bäum-
gartensch, paragraphenweise abgetheilt.
Die

Die Sätze sind kurz, aber gut und deutlich vorgetragen. Von der Logik ist nur der erste oder theoretische Theil da; mehrentheils aus Lamberts Organon gezogen. Die Aesthetik ist freylich seit A. Zeiten ungemein aufgeklärt und bereichert worden. Hier kommen die Erklärungen vor: von schönen Wissenschaften, Dichtkunst, dem Scharfsinnigen, Erhabenen, u. s. w. Charakterisirung der einzelnen Dichtungsarten, nebst kurzer Angabe der grösssten Muster in jeder. Alles ganz deutlich auf die gewöhnliche Art vorgetragen. Dann: von der Wohlredenheit; von der körperlichen Beredsamkeit; vom Stil der Abhandlungen, Gespräche, Maximen, Geschichte, und Briefe. — Eine Probe steht in den Fragmenten, Nr. 6. S. 128—136. Das Ganze ward indeß des Druckes nicht werth gefunden;

den; obgleich bey noch nicht so sorgfältiger Ansicht man es bey Herausgabe des 1sten Theils (S. vor demselben die Nachricht des Verlegers am Ende) glaubte.

13) Versuch einer Auflösung der Frage: Ob die metaphysischen Wahrheiten überhaupt einer solchen Evidenz fähig sind, als die mathematischen?

In den Jahren 1761 und 1762 gearbeitet, zur Beantwortung der von der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften auf das Jahr 1763 aufgegebenen Preisfrage. — Steht im 4ten Theile, No. III. S. 59 — 134.

14) Trostschreiben an Herrn D. Schwarz, Superintendenten und Professor der Theologie zu Rinteln. Abbt ging zu seiner grossen Reise den 6. May 1763. von Rinteln ab, und zwar zuerst

erst zu seinem Freunde Herrn Justizrath Möser in Osnabrück. Er hatte zur Reise den Sohn des genannten D. Schwarz mitgenommen; der erkrankte in Osnabrück, und starb wenig Tage darauf; und A. schrieb dieses Trostschreiben an den Vater in Einem gedruckten Bogen. Der Herausgeber hat es nicht gesehen.

15) Abhandlung über die Frage: finden sich dergleichen Vorurtheile, die Ehrerbietung verdienen, und die ein guter Bürger öffentlich anzugreifen sich ein Bedenken machen soll?

Steht im 4ten Theile, Nr. IV. S. 135—

188. — Die patriotische Gesellschaft zu Basel hatte die Frage zum Preise auf das Jahr 1763. aufgegeben. Vielleicht arbeitete A. diese Abhandlung in Basel selbst: wenigstens findet sich in den von seinem gewöhnlichen Abts Werke 6ter Th. b chen

chen Aufenthalt geschriebenen Briefen keine Spur davon; und er redet an einer Stelle (die Note im 4ten Th. S. 171) von einer Geschichte, die er erst vor vierzehn Tagen zu Strasburg selbst gesehen habe. — Eine ähnliche Preisfrage hat vor kurzem die Königl. preuss. Akademie d. Wiss. aufgegeben; und es sind sowol die gekrönten Schriften, als die das Accessit erhalten, bereits gedruckt.

16) Recherches sur les sentimens moraux, traduites de l'Allemand de Mr. *Moses Mendelssohn's* Rhapsodie über die Empfindungen, in dessen philosophischer Schriften erstens Theile, machte *M.* während seines dreymonatlichen Aufenthalts zu Genf, woselbst auch *Bonnet* die französische Schreibart durchsah. Die Uebersetzung ward gedruckt: Geneve 1763, 12. und nachher wiederholt: Berlin 1764. 8.

17) Le:

17) Leben und Charakter Alexander
Göttlieb Baumgartens.

Die erste Abtheilung, die A. nach seiner Zu-
hausekunft zu Rinteln vornahm. Er ließ
sie noch zu Ende des Jahres 1763. in die
Rintelschen Anzeigen rücken. Sieht nach
handschriftlichen Verbesserungen im 4ten
Theile, Nr. VI. S. 213—244.

- 18) Ad orationem inauguralem audien-
dam, qua munus Prof. Philos. et Math.
Ord. — ipsi demandatum — auspi-
cabitur a. d. 19. Jul. 1762. — invitat
T. A., praefatus quaedam *de difficillimo
progressu in dimetiendis animae virtuti-
bus.* Rintel. a. d. 7. April, 1764.
2 Bog. in 4.

Er entschuldigt sich mit einem paar Wor-
ten über die zu späte Herausgabe dieses Pro-
grams, das ist zu seinem Zweck nicht mehr
dienen konnte. — Es enthält nur die ersten

Linien einer Abhandlung über die Urkräfte; einen Gegenstand, worüber gleichfals die königl. preussische Akademie der Wissensch. neulich einen Preis bestimmt hat, der auch schon ausgetheilt ist. Unser Verfasser sagt: Die Untersuchung der Kräfte ist so viel, als die Untersuchung eines Dinges selbst; wir kennen das Ding nur durch seine Kraft. Endlich muß man auf einfache Dinge stoßen; und diese müssen Kräfte haben. Das gesteht ein Jeder; nur ist der Streit: wie die Kraft eines solchen einfachen Dinges heißen soll? Man sagte: die vorstellende oder abspiegelnde Kraft. Andere bestritten diesen Namen; doch wollen wir ihn in weiterer Bedeutung annehmen. Diese einzige Kraft nun zeigt sich auf mehrerley Art. Erste Klasse: Kraft der Vorstellung ohne Bewusstseyn; giebt die Idee von Körpern. Ist erstlich ausdehnende, dann bewegende Kraft.

Kraft. Beides steht mit dem Raum in Verhältniß; also messen wir nur diesen, um jene zu messen. Zweyte Klasse: Vorstellung mit Bewusstseyn. Hier kömmt nichts vom Raum vor; daher das Messen so schwer ist; u. s. w. Alles ist nur sehr kurz ausgeführt, oder vielmehr bloß angedeutet; und zeigt einen Leibnizischen Weltweisen, der aber auch die Systeme der Neuern kennt, z. E. Bonnets, Condillacs, und der dabey die Mathematik übersieht.

19) Von den Ursachen der abergläubischen Furcht bey Verfinsterungen der Sonne und des Mondes.

Geschrieben im März des Jahres 1764. (S. den 3. Th. S. 232.), und damals in die Mintelschen Anzeigen eingerückt. — Steht im 4ten Theile, Nr. V. S. 189—212.

20) Auszug der portugiesischen Geschichte.

Gearbeitet von 1762 — 1764. (S. den
 3. Th. S. 130, und 175.) — Ist das zweite
 Stück im 2ten Theile. — Man hat hiera
 über irgendwo sehr unbillig geurtheilt. Ich
 hoffe, daß ich anderer Meynung seyn darf,
 und so glaube ich immer: wir würden den
 Justinus noch schätzen, und wenn wir
 auch, etwa im Herkulanum, die Geschichte
 des Trogus Pompejus finden sollten,
 Gleichwol mögte sich zweifeln lassen, ob die
 Geschichte des Trogus so weitschweifig, mit
 so wenig Wagt der Begebenheiten, so voller
 weitläufigen Anmerkungen, in denen wie-
 der Anmerkungen stecken, kurz so wenig zum
 Lesen eingerichtet gewesen sey, als Gebau-
 ers portugiesische Geschichte es wirklich ist.
 Allemal geschieht durch einen solchen Auszug
 den deutschen Liebhabern der Geschichte ein Ge-
 fallen, welche die Geschichte eines jeden Staates
 kennen mögten, aber nicht von einem jeden eine
 schwere

schwerfällig geschriebene Faktensammlung in Großquarto voll grundgelehrter Anmerkungen durchlesen können oder durchlesen mögen. Auch wird durch einen solchen Auszug Gebauers Ruhm gewiß nicht geschmälert; denn man traute ja seiner Erzählung, man wählte ihn ja zum Führer. Allein: der Geschichtskundige, mit aller der ängstlichen Genauigkeit, die dazu erfordert wird; und der Geschichtschreiber, mit der Kunst die vornehmsten Begebenheiten zu wählen und kurz darzustellen, mit der ganzen Kunst der Schreibart, finden sich selten in Einer Person zusammen. Warum sollen denn nicht zwey Personen zu gemeinschaftlichem Zwecke arbeiten?

21) Vom Verdienste.

Gearbeitet von 1762 bis 1764. Zuerst gedruckt: Berlin, 1765, 8. Dieses, sein

vorzüglichstes und ohne Zweifel unsterbliches Werk macht den 1sten Theil aus.

22) Erfreuliche Nachricht von einem hoffentlich bald zu errichtenden protestantischen Inquisitionsgericht, und dem inzwischen in Esfigie zu haltenden erwünschten evangelisch-lutherischen Auto da Fe. Hamburg.

Geschrieben um die Mitte des Jahres 1765. Zuerst gedruckt: (Berlin) 1766, 8. Steht Nr. VII., 5 Th. S. 1—24.

Briefe: aus Berlin, stehn im 5ten Theile, S. 107—110, und im 6. Th. S. 56—64; aus Rinteln vor seiner Reise, im 3. Th. S. 28—140, 5 Th. S. 125—132, 6. Th. S. 64—0; auf seiner Reise, 3. Th. S. 141—144, 6. Th. S. 71—77; nach seiner Zurückkunft, aus Rinteln, 3. Th. S. 145—382, 5. Th. S. 110—120, S. 132—166, S. 170

S. 170 — 175, 6. Th. S. 3 — 33, und
S. 77 — 89. *)

IV. Zu Bückeburg. Er erhielt in Rinteln gegen das Ende des Jahres 1765. einen Ruf nach Marburg, als Professor der Mathematik; einen andern nach Halle, als Prof. der Philosophie an Langens Stelle; und einen dritten nach Bückeburg, als Gräflich Schaumburg-Lippischer Hof-Regierungs- und Konsistorialrath, auch Patronus Scholarum. Diesen letzten Ruf zog er vor; er ging noch im November 1765. nach Bückeburg, und starb da 1766, den 3. November.

23) Geschichte des menschlichen Geschlechts, soweit selbige in Europa bekannt worden, vom Anfange der
b 5 Welt

*) Bey dieser Gelegenheit mögen einige Druckfehler in den Datis der Briefe verbessert werden. Im 3. Th. S. 293. lies Rinteln statt Berlin. Im 5. Th. S. 157, l. 1765. statt 1795. S. 187, l. 1765. statt 1763. Im 6. Th. S. 90, l. 1761. statt 1767.

Welt bis auf unsere Zeiten. Alte
 Historie, I. Band. Aus dem gros-
 sen Werke der allgemeinen Welt-
 historie gezogen und ausgearbeitet.

Noch angefangen zu Rinteln 1765; ge-
 endet zu Bückeburg d. 3. April, 1766. (wie
 die Vorrede unterzeichnet ist); gedruckt: Halle
 1766, 20 Bog. in gr. 8.

Er entschloß sich ungerne, bloß aus Ge-
 fälligkeit für den Rath Müller in Halle, zu
 dieser Arbeit (3 Th. S. 352.) Sie ward ihm
 bald lästig, und er klagte oft darüber (3 Th.
 S. 368, 399, und an v. a. Stellen s. Briefe
 mehr). — Sein Plan (er steht unter den Frag-
 menten Nr. 7, im 6. Th. S. 137 — 140.)
 ist vortreflich, um die Weltgeschichte zu Ei-
 nem grossen Ganzen zusammen zu fassen, und
 nicht Aggregate von Specialgeschichten zu lie-
 fern. Die Universalhistorie nemlich soll
 lehren: Wie ward die izzige Welt? Abbt
 drückt

brückt es so aus: Wie ward das izige Europa? da freylich Europa gegen alle andern Welttheile theils für uns einen Vorzug an Wichtigkeit, theils auch überhaupt sehr sichtlich ein grosses Uebergewicht an Macht, Einfluß, politischer Verfassung, Kultur, u. s. w. hat. Man sieht also, A. hatte im Grunde denselben Begriff von der Universalhistorie, den Schlözer hat; und steckte die Grenze der ältesten Geschichte fast eben so ab, wie dieser grosse Geschichtslehrer; und was kann man mehr zu Abbt's Ruhme sagen?

Aber hat A. diesen Plan auch ausgeführt? Er ward unterbrochen. Hier ist ein Abriss dessen, was er geliefert hat. „Erste Periode, welche von allen andern ganz abgetrennt ist: Von der Schöpfung der Welt bis auf die Sündfluth. I. Geschichte nach unsern heiligen Büchern; II. Von andern Erzählungen (vom
Gan-

Sanchuinathon, Berosus, Manethon), die ältesten Zeiten der Welt betreffend. Zwote Periode: Von der Sündfluth an bis auf die Zeit, da sich Griechenland durch den Einfall der Xerxes veredelt. I. Von Noab an bis zur Geschichte ganzer Nationen. 1) Erzählung nach Anleitung unsrer heil. Bücher. 2) Allerhand Muthmassungen über den ältesten Zustand der Menschen. II. Von Syrien: 1) Beschreibung von Syrien; 2) Von den Einwohnern Syriens. III. Von Phönizien: 1) Beschreibung des Landes und der Einwohner; 2) Geschichte. IV. Von Philistina oder Palästina. V. Von Kanaan. VI. Von den kleinen Völkern, die Kanaan einschlossen, und nachher zusammen Araber hießen (Moab, Ammon, Midian, Edom, Amalek). VII. Von Aegypten: 1) Von dem Lande und den Einwohnern; 2) Geschichte: α. der sogenannten

genannten Halbgötter, β. der sterblichen Könige, von Menes bis auf Psammitich, γ. von Ps. bis auf Kambyfes Eroberung. VIII. Geschichte der Hebräer, oder Israeliten, nachmals Juden. 1) Begebenheiten ihrer Stammväter." Das enthält dieser erste Band; und weiter ist A. nicht gekommen. Der Band schließt sich mit dem Tode Josephs in Aegypten; es fehlt also noch, zur Vollendung der zwoten Periode: die Geschichte des Volks der Hebräer in Kanaan selbst; ferner: Assyrien, Babylon, und Chaldäa; Persien; Kleinasien; Karthago; Griechenland; das übrige Europa.

Man sieht aus diesem Plane schon einigermaßen seine Behandlungsart: er schickte bey einem Volke gewöhnlich Geographie, Statistil, und allgemeine Betrachtungen voraus; und läßt dann die Geschichte selbst folgen. Zuweilen mischt er zusammenhängende

gende Betrachtungen ein, z. E. über Religion, und Sprache; die er auch schon sonst angebracht hatte, s. das erste Fragment: Von der Verschiedenheit der Sprachen, 6. Th. S. 95, ff.; ferner die Entwicklung der abergläubischen Verehrung von Sonne und Mond, 4 Th. S. 201, ff.; welche beide Ausführungen nur etwas verändert in diesem historischen Werke wieder vorkommen. Seine große Rücksicht ist übrigens immer die Einheit des Plans; z. E. wir verlassen (S. 110.) die alten Einwohner Kanaans mit dem Gedanken an die neuen, die Hebräer, die wir hieher aus Aegypten holen müssen; also Aegypten hier einzuschalten; und dann wiederum auf den nehmlichen Fleck zurück.

Es sind in den Fragmenten mehrere Stellen daraus (Nr. 8—11, hier im 6. Th. S. 141—164.) eingerückt, so daß der Leser selbst urtheilen kann. Im Ganzen könnte
man

man allerdings Manches leicht und mit Rechte tadeln, z. E. daß bey den Phöniziern das loere Verzeichniß ihrer Könige grösser ist, als die Nachricht von ihrem Handel, ihrer Schifffarth, ihren Erfindungen; daß er nicht alle kleine kananitische Völkerschaften noch kürzer in Einem Kapitel zusammenfaßt; daß er gar nicht selbst untersuchen wollen; daß er auch gar keine andre Untersucher, auffer der Allgemeinen Weltgeschichte, angesehen; daß er Voltaire zu sichtlich nachahmt; daß sein Stil nicht historische Würde genug hat; u. s. w. Allein, dieß kann hier desto eher übergangen werden, da zum Theil schon Nikolai in seinem Ehrengedächtnisse Abths S. 27 — 29. das Wichtigste darüber gesagt hat. — Zur Probe nur Eine Stelle, die von der Art des oft wiederkommenden satirischen Wises unsers Verfassers einen Begriff geben soll: (S. 12.) „Es bleibt allemal eine würdige
„Be-

„Beschäftigung für Männer, welche errathen können, was vor der Sündfluth in der Welt geschehen, uns eine genaue Beschreibung von der bürgerlichen, kirchlichen, häuslichen, und gelehrten Verfassung der damals lebenden Menschen zu geben. Noch ein höherer Schwung des Verstandes ist es unstreitig: mit Hülfe des Leibnizischen Satzes von der besten Welt, zu errathen, welches die Sprache gewesen, deren sich Adam bedient. Dieser Schwung kann durch nichts übertroffen werden, als durch die sublimen Kenntniß dessen, was auf Seths Säulen eingegraben gewesen. Das Verzeichniß aller Schriften, welche die Stammväter sollen geschrieben haben, macht eine anständige Bibliothek für dergleichen Gelehrte aus. An sie verweise ich alle Wissensbegierige von der Art. Bey jenen werden sie Beruhigung finden, auch vermuthlich schon
„gesund

„gefunden haben; und meine Arbeit würde
 „unnütz seyn.“

24) Sallustius von der Zusammenrottung des Katilina; übersetzt.

Auch diese Arbeit fing er noch in Xinteln an, aber schon mit Rücksicht auf seinen künftigen Herrn; man s. 3 Th. S. 380—386, und 5 Th. 181—191. Das Werkchen ward nach seinem Tode gedruckt, unter dem Titel: „Sallustius von der Zusammenrottung des Katilina. Uebersetzt von Weil. Herrn Th. A., Gräflich Schaumburg = Lippischen Hof = Regierungs = und Konsistorialrath, auch Patroonus Scholarum. Stadthagen 1767. Gedruckt auf Landesherrliche Kosten, zum Vortheil der Erben des Wohlseiligen Herrn Uebersetzers.“ 9 $\frac{1}{2}$ Bogen in 8. Mit zwey Kupfern: Abbt's Bildniß, und Abbt's Monument. — Eine Probe der Uebersetzung steht im 6 Th. Nr. 12, S. 164—166.

Abbt Werke 6ter Th.

6

25)

25) Schulordnung.

Sie steht in der Sammlung: Hochgräfliche Schaumburg-Lippische publicirte und er-
gangene Verordnungen, Edicta, Mandata,
Rescripta, vom Jahre 1766; Stadthagen,
gedruckt von dem privileg. Hof-Buchdrucker
J. F. Althans (8 Bogen in Folio); S. 7—
11. Diese Schulordnung ist, wie die an-
dern Veroronungen, unterzeichnet: „Gege-
ben auf unserer Residenz und Bestung Bü-
ckeburg, d. 29. Jun. 1766. Wilhelm.“ —
Eine Probe steht Nr. 13. im 6 Th.
S. 167 — 173.

26) Nachrichten vom Schaumbur-
gischen und Lippischen Edlen
Stamme.

Aufgesetzt im Jahr 1766. In dem
Stadthagenschen Kalender auf das Jahr
1767. gedruckt. Steht Nr. VIII. im 5 Th.
S. 25 — 42.

Bey-

Beiträge zur Allgemeinen Deutschen Bibliothek. Im Jahre 1766. Sein Zeichen ist der Buchstab S. (Doch sehe man im 5 Th. die Note ** zu S. 195.)

Briefe aus dieser letzten Zeit stehn im 3 Th. S. 385 — 399; 5 Th. S. 121 — 124, S. 166 — 169, S. 187 — 208; 6 Th. S. 34 — 36.

Unvollendete, obgleich zum Theil schon angekündigte, Werke von ihm sind:

a) Eine Uebersetzung der Werke des Grafen von Shaftesbury. Diese Arbeit hatte er gemeinschaftlich mit seinem Freunde Moses Mendelssohn vor; man s. 3 Th. S. 33, 45, u. m. Stellen.

b) Gegenbeherzigungen. Weder Abbt, noch seine Freunde glaubten mit den Beherzigungen des Herrn von Moser (1761, 8.) sehr zufrieden seyn zu müssen. Abbt hatte nicht bloß den Einfall gegen

dieses Buch Gegenbeherzigungen zu schreiben (3 Th. S. 47.), sondern hatte auch schon den Plan zu Papir gebracht, der aber unglücklicherweise verloren gegangen ist.

c) Braunschweigische Geschichte. Man findet die Veranlassung, und den vorgesezten Plan dazu im 3 Th. S. 300, 301; imgleichen eine sich darauf beziehende Stelle im 6 Th. S. 25. ganz unten.

d) Geschichte Kaiser Maximilians I. S. 3 Th. S. 301.

Von allen diesen Sachen findet sich aber unter seinen Papiren nichts.

Ferner hatte er noch die Ideen zu mehreren Werken, als: Vorbereitungen zur Geschichte, 3 Th. S. 334; ein philosophisches Werk über die Strafen, 5 Th. S. 207.

Auch sammelte er zu einer neuen Auflage des Werks vom Verdienst. Was sich davon

von gefunden hat, steht in den Fragmen-
ten Nr. 14, 6 Th. S. 173—184.

Dieser so thätige Mann musste
so früh sterben!

Es mögen hier, aus den vom Vater des
Verstorbenen gelieferten Nachrichten, Aus-
züge aus drey Briefen an den Vater ste-
hen, die den Verfassern nicht minder als dem
Verstorbenen zur Ehre gereichen.

I.

Bückeburg, den 5. Novemb. 1766.

„ — — Es hat dem allwaltenden Gott,
„ dem Herrn über Leben und Tod nach seinem
„ unerforschlichen Rathschluß gefallen, den
„ Wohlgebornen und Hochgeehrten Herrn
„ Thomas Abbt, hochgesagt Ihro Durch-
„ laucht bestallten würkfl. Hof-Regierungs-
„ und Konsistorialrath, auch Patronus der
„ Evangelisch-Lutherischen Schulen, unsern
„ im Leben sehr werth und hochgeschätzten

„Kollegen, nach einer sehr kurz ausgestand-
 „nen Krankheit, am vorigen Montag in der
 „Nacht um 3 Uhr, an einer Hämorrhoidals-
 „kolik plötzlich durch einen sanften und seli-
 „gen Tod aus dieser Zeitlichkeit in die Ewig-
 „keit zu versetzen. Der Verlust dieses wür-
 „digen Mannes ist unserm gnädigsten Lan-
 „desherren rührend; und wir verlieren an
 „demselben einen Kollegen, dessen Asche auch
 „in der Gruft bey uns wird unvergesslich
 „bleiben. — —

Gräflich Schaumburg-Lippische
 zur Regierungskonferenz ver-
 ordnete Räte u. Assessoren.“

2.

Bückeburg, den 8. December 1766.

„ — — Ich habe die gerechte Betrübniß
 „über das hier erfolgte Absterben Dero seli-
 „gen Herrn Sohnes, meines Regierungs-
 „raths, ersehen. Da bey Ew. Wohlgedlen
 „ zu

„ zu dem , was den Verlust des seligen Herrn
 „ Sohns Jedermann bedauernswürdig macht,
 „ die Eigenschaft: Vater zu seyn, hinzutritt;
 „ so lässet sich die Grösse Ihres Schmerzens
 „ leicht vermuthen. Mein Land und ich sind
 „ nur Ein Jahr mit dem Wohlseligen be-
 „ glückt gewesen; und die erfreuliche Hofnung,
 „ welche ich für mich und die Meinigen auf
 „ dessen Hieseyn gründete, sind in einer trau-
 „ rigen Stunde erloschen. Allerdings ist mir,
 „ wie von hieraus an Ew. Wohlledlen geschrie-
 „ ben worden, dieser Verlust rührend; und
 „ noch mehr zu beklagen würde ich seyn, wo-
 „ fern er mir nicht rührend wäre. Je selt-
 „ ner grosse Gaben des Verstandes mit den
 „ vortreflichen Eigenschaften eines guten Her-
 „ zens begleitet sind; je mehr muß der Tod
 „ eines Mannes empfunden werden, in wel-
 „ chem sie sich vereint befanden. Wer dabey
 „ nicht gerührt wird, muß den Werth der
 „ schätz-

„schätzbarsten Männer miszkennen. Deutsche
 „land wird Ihr seliger Sohn, als ein Schrifte
 „steller der den Deutschen Ehre macht, uns
 „vergesslich bleiben; in meinem Gemüch
 „aber werden aufferdem Hochachtung,
 „Freundschaft, und Erkenntlichkeit dessen
 „Andenken nicht vergehen lassen. — —
 Wilhelm.“

3.

Lausanne, le 15. Dec. 1766.

„— — Mes larmes, Monsieur, se con-
 „fondent avec les Vôtres. Vous pleurez
 „un Fils, qui honoroit sa patrie, et moi
 „un Ami qui daignoit m'éclairer Son
 „Image vertueuse ne s'effacera jamais de
 „nos sensibles coeurs. La perte, que nous
 „avons faite, est immense; mais ce qui me
 „console, et ce qui doit aussi Vous conso-
 „ler, o Pere; profondement affligé, c'est
 „que

„ que Votre Fils et mon Ami a dignement
 „ rempli sa courte mais glorieuse carriere.
 „ Nous aurons toujours la douce satisfaction
 „ de retrouver sa belle Ame dans ses écrits
 „ immortels. Nous l'y verrons tel qu'il étoit,
 „ je veux dire, Philosophe Chrétien. — —

*Louis Eugene,
 Pr. de Wurtemberg.*”

Die Grabschrift, welche ihm der verstorbene Graf von Schaumburg Lippe setzen ließ, steht am Ende von Nikolais Ehrengedächtniß; und das ganze Monument, worauf diese Schrift steht, ist abgezeichnet und in Kupfer gestochen bey der Ausgabe von Abbt's übersehtem Callust.

Die hier herausgegebenen Aufsätze und Briefe endlich, so wenig sie auch zum Theil für das Publikum geschrieben waren, werden

bey keinem Wohlmeynenden dem Verfasser etwas von seiner Achtung entziehen; vielmehr ihm von Manchen gewiß noch mehr Hochachtung und Liebe gewinnen.

Berlin, den 1. Oktober 1780.

Der Herausgeber.

Inhalt